

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

6.6.1849 (No. 21)

Karlsruher Zeitung.

Organ der provisorischen Regierung.

Mittwoch, 6. Juni.

N. 21.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Etarückungsgelder: die gepaltene Beitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., wofelbst auch die Anzeigen in Anbetracht genommen werden.

1849.

Amtlicher Theil.

Die provisorische Regierung für Baden,

in der Erwägung, daß die Kämpfe gegen die Feinde der deutschen Sache und des Volkes die Mittel der Staatskasse in solchem Maße in Anspruch nehmen, daß jede irgend zulässige Einschränkung anderer Abflüsse nothwendig ist; und in Betracht, daß es den Staatsdienern vergleichsweise mit andern Staatsbürgern bei der gegenwärtigen Wohlthat aller Lebensbedürfnisse am wenigsten schwer fallen wird, einen Theil ihres ordentlichen Einkommens zu entbehren, — hat beschlossen und verordnet provisorisch, wie folgt:

Art. 1.

Vom 1. d. M. an bis auf weitere Verfügung werden die Besoldungstheile	die Pensionstheile
der Civil-Staatsdiener	
von 1000 fl. bis 1800 fl.	800 fl. bis 1600 fl. nur zu $\frac{3}{4}$
„ 1800 fl. „ 3000 fl.	1600 fl. „ 2400 fl. „ $\frac{2}{3}$
über 3000 fl.	2400 fl. nicht

ausbezahlt.

Die Ausbezahlung des einbehaltenen Betrags wird auf die Zeit besserer finanzieller Verhältnisse ausgesetzt.

Art. 2.

Der konstituierenden Versammlung ist ein die möglichste Erleichterung der Staatskasse bezielender Gesetzesentwurf zur neuen Regelung der Besoldungs- und Pensionsverhältnisse der Staatsdiener, so wie zur Abänderung des Staatsdiener-Einkoms vorzulegen.

Art. 3.

Das Finanzministerium ist mit dem Vollzuge obigen Gesetzes beauftragt.

Karlsruhe, den 3. Juni 1849.

L. Brentano. J. Peter. A. Goegg.

Sämmtliche Gemeinden des Landes, welche Gewehre gegen Bezahlung zu erhalten wünschen, werden andurch aufgefordert, hievon unter Angabe der Größe des Bedürfnisses schleunigst die Anzeige hierher zu erstatten.

Karlsruhe, den 4. Juni 1849.

Die provisorische Regierung.

Im Namen des Volkes in Baden

die provisorische Regierung.

Wir verordnen und beschließen provisorisch, wie folgt:

Einziges Artikel.

Die direkten und indirekten Steuern, welche in den Monaten Juni und Juli d. J. zum Einzuge kommen, sind nach dem feineren Umlagefuß und nach den bestehenden Gesetzen und Tarifen zu erheben.

Karlsruhe, den 5. Juni 1849.

Brentano. Peter. Goegg.

Aufruf

an die nord- und mitteldeutschen Männer, Frauen und Jungfrauen.

Der Kampf, welcher in Süddeutschland seinen Anfang genommen hat, wird die Geschichte des Vaterlandes auf mehrere Menschenalter bestimmen. Er gilt den höchsten und heiligsten Gütern, welche wir als Deutsche, als Menschen zu wahren oder zu erwerben haben. Unterliegen wir, so gibt es keine freien Männer, keine freie Geistesbildung und Sittlichkeit auf deutscher Erde mehr. Mehr als ein Geschlecht unserer edelsten Söhne wird heimatlos, wie einst die Juden und jetzt die Polen auf fremder Erde umherirren müssen, und wie ein großes Leidentuch werden Belagerungszustände mit ihren Greueln das ganze theure Vaterland bedecken.

So unendlich tröstlos diese Nacht des Untergangs, so strahlend und glorreich erhebt sich vor uns das Bild des Sieges, welches die Herzen der Jugend und des Alters zu todeemuthigen Thaten entflammt hat. Verworfen wird jeder Deutsche sey, der an diesem Kampfe Theil zu nehmen zaudert, der ängstlich seine Plennige zählt und hütet, wo das Vaterland so mächtig, so unwiderstehlich nach seinen Söhnen ruft, wo das Ewige, das Zeit und Raum Ueberwiegende ihn eindringlich zu Opfern mahnt. Die eigenen Kinder und Enkel werden ihm einst fluchen und seiner grauen Haare spotten. Wenn es jemals in der Geschichte der Völker Zeiten gab, wo dem Einzelnen oblag, sein irdisches Daseyn, sein Hab und Gut für Höheres einzusetzen, so ist es die gegenwärtige für Deutschland. Doch solcher alles umfassenden Opfer bedarf es noch nicht. Tausende stehen bereit, ihr Leben zu wagen und hinzugeben, und es handelt sich nur darum, daß sie mit gehöriger Ausrüstung versehen in den Kampf gehend, und so lange verpflegt

und unterhalten werden können, bis sie entweder fallen oder siegen.

Das kleine Baden, die Pfalz, welche das Panier der Freiheit zuerst erhoben haben, vermögen die ganze Last dieser Ausrüstung und Unterhaltung nicht dauernd, nicht so lange zu tragen, als nothwendig seyn wird. Die übrigen deutschen Stämme müssen daher zu rechter Zeit, das heißt ohne Verzug brüderlich helfend hinzuspringen. Geht deshalb, ihr deutschen Männer, Frauen und Jungfrauen, die ihr am Waffenkampfe nicht Theil nehmen könnt, unerfroden von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, fürchtet die Häcker, die euch nachspüren werden, fürchtet selbst das Gefängniß nicht, und sammelt Steuern ein für den heiligen Krieg. Sie werden Segen auf euer Haupt bringen. Suchet euer Gold, euer Geschmeide hervor, und legt es freudig auf den Altar des Vaterlandes. Wir, die Flüchtlinge Norddeutschlands, beschwören euch hierum. Säumet nicht, denn die Entscheidung drängt. Sendet die Gaben, wie sie eingeht, auf vorsichtigen Wegen durch Vermittlung zuverlässiger elsässer, schweizer, belgischer Handlungshäuser oder durch persönliche Ueberbringung, an den Bürger Brentano, Präsidenten der provisorischen Regierung Badens in Karlsruhe, welcher ihre Verwendung einem zu dem Besuche gebildeten Comité überwiesen hat, bestehend aus den hier und in der Pfalz anwesenden Bürgern Raveaux, d'Esther aus Köln, Rinkel aus Bonn, Schramm (Striegau) aus Berlin, Dr. Engelmann aus Breslau, Dr. Karl Schramm aus Langenlaza, H. W. Dyppeheim aus Frankfurt a. M., Bruner, Berthold aus Sachsen.

Deutschland.

* Karlsruhe, 5. Juni. Der Schwäbische Merkur läßt sich aus Frankfurt schreiben, das „großherzoglich badische“ Ministerium, nämlich die Herren Dusch, Voss, und General Hoffmann seyen daselbst verblieben, um von dort aus die großherzoglich badischen „Regierungsgeschäfte“ zu leiten. Nach Analogie der afrikanischen und asiatischen Völkerverhältnisse möchten auch weltliche Würden und so auch Ministerstellen in partibus infidelium noch passiren, aber Regierungsgeschäfte in partibus, dieser Begriff ist eine nagelneue Erfindung des scharfsinnigen Götterboten, der es überhaupt im Fache der geistreichen Erfindungen, namentlich was unsere badischen Verhältnisse betrifft, zu einem staunenswürdigen Grade der Virtuosität gebracht hat.

Auch die badischen Offiziere sind jener Nachricht zufolge angewiesen worden, sich dem General Hoffmann zur Verfügung zu stellen. Da sie jedoch ihrerseits über keine Soldaten zu verfügen haben, so dürfte ihre Bereitwilligkeit dem Hrn. General wohl von geringem Nutzen seyn.

* Karlsruhe, 5. Juni. Die Frankfurter Post ist und gestern Abend und heute wieder ausgeblieben. Man vermutet, daß die badisch-heßische Gränze in diesem Augenblicke wieder der Schauplatz des Kampfes zwischen unserm Freiheitsheer und den feindlichen Truppen ist.

* Karlsruhe, 5. Juni. (Neueste Nachricht aus Stuttgart). Der König von Württemberg erkennt die nach Stuttgart übergesiedelte Nationalversammlung nicht an, er hat die Auflösung seiner Ständeversammlung beschlossen, die Volksredner und Führer unter den Soldaten sollen vor ein Kriegsgericht gestellt, viele Mitglieder der äußersten Linken verhaftet werden. — Gottlob, die Würfel sind gefallen, — trotz des Zögerns der Volksführer.

© Karlsruhe, 5. Juni. Am ängstlichsten wird Badens neue Regierung in den württembergischen Blättern verleumdet; man sieht daraus deutlich, wie viel die württembergische Reaktion von der Contagiosität der Revolution zu fürchten hat! — Namentlich der „Schwäbische Merkur“ und das „Deutsche Volksblatt“, dazu die gemein schimpfende „Ulmer Chronik“ überbieten sich in den abenteuerlichsten Lügen von den ungeheuren Summen, welche die Mitglieder des Landesauschusses sich zugeignet, — (Jedermann in Baden weiß, was er davon zu halten hat!) von der gräßlichen Prätorianerwirtschaft, die bei uns herrsche, und dgl. mehr. — Zum Nachweis für die Prätorianerwirtschaft werden mehrere Geschichten aufgesetzt, die gerade das Gegentheil beweisen. Erstens, daß die Prätorianer Soldaten sich einiger reaktionärer Offiziere, welche allem Anschein nach in Baden-Baden konspirirten, bemächtigt, und dafür von der Exekutivkommission des Landesauschusses einen derben Verweis erhalten. Dann kommt das Märchen, die Truppen am Neckar hätten nach dem Heppenheimers Gefecht Sigel's Entlassung und die Einsetzung einer provisorischen Regierung als Bedingung gestellt.

Man wird sich erinnern, daß wir schon vor 8—10 Tagen mehrfach auf die Nothwendigkeit der Konzentration der ausübenden Gewalt hingewiesen haben; dann ist schwer abzusehen, was die Soldaten gerade gegen den Landesaus-

schuß gehabt haben sollten; und wenn sie wirklich Sigel's Entfernung gewünscht hätten, so würde es doch der dießigen Regierung und dem Ordnungsinne der Soldaten noch mehr Ehre machen, daß Sigel jetzt als Mitglied der provisorischen Regierung und als Kriegsminister wieder am Neckar bei den Truppen steht. Gerade die renitenten 5 Offiziere der Neckararmee wurden von den Soldaten gefangen genommen. Ferner faselt die „Ulmer Chronik“ von badischem Papiergeld mit gezwungener Annahme; (solche Lügen erinnern an die Erfindungen der „Deutschen Zeitung“). Der Schwäbische Merkur erzählt, daß alle Offiziere ausgeschieden seyen, und datirt seine Lügen gewöhnlich aus Karlsruhe, z. B. auch die Notiz, daß außer Fidler noch Steinmez, Struve (!) und ein Pole (merkwürdig!) in Stuttgart gewesen seyen. „Diese Lügen sind groß und dick und wasserförmig, wie der Vater, der sie erzeugt hat!“ — Von der Verhaftung Fidler's nimmt das „Deutsche Volksblatt“ Veranlassung, freudig zu bemerken, daß in Württemberg jede Standesbevorzugung abgeschafft zu seyn scheint. Daß bei diesem Staatsstreiche einer lettre de cachet im alten Style die württembergische Verfassung, so wie die deutschen Grundrechte grob verletzt sind, scheint das Volksblatt nicht zu bemerken. — „Und mit solchem Gesindel soll ich mich herumschlagen!“

Karlsruhe, 5. Juni. Das Ergebnis der gestrigen Wahl zur konstituierenden Versammlung wird nach Maß, aber der Verordnung vom 19. v. M. dahin bekannt gemacht, daß folgende vier Bürger die Mehrheit der Stimmen erhielten, und zwar: 1) Brentano 1644 Stimmen. 2) Christ 1158 Stimmen. 3) Thiebauth 970 Stimmen. 4) Peter 603 Stimmen.

> Laub, 3. Juni. Bei unserer, durch aristokratischen Einfluß lange darnieder gehaltenen Bürgerschaft tritt die mit ihr vorgegangene Umgestaltung immer mehr hervor, und besonders verdient die Frauenwelt das Lob, zum Bessern mitgewirkt zu haben. — Von ihr aus ging die Veranstaltung zu einer heute stattgefundenen Versammlung von Frauen und Jungfrauen, worin ein Verein zu dem Zweck gegründet wurde, durch Beiträge an Geld, Verbandszeug und Handarbeiten an dem bevorstehenden Freiheitskampfe werthbäthigen Antheil zu nehmen. Der Verein, schon zahlreich bei seiner Entstehung, dürfte in Kurzem um so größer und wirksamer werden, da er alle Klassen der Gesellschaft umfaßt.

Wo ein solcher Geist beim weiblichen Geschlechte sich kund gibt, da darf der Vaterlandsfreund heitern Blickes in die Zukunft schauen, — da blühen dem Philisterium keine Rosen mehr. (X.)

Freiburg, 4. Juni. (N. Fr. Z.) Bei der gestern vorgenommenen Wahl der Abgeordneten zur konstituierenden Versammlung in Karlsruhe haben 1145 Berechtigte ihre Stimmen abgegeben. Davon erhielten Oberkommissar Heunisch von hier 1103, Karl Rottke von hier 1066, Bürgermeister Landerer von Rothweil 1048, Handelsmann Mammel dahier 581, Dr. Falter, Hofgerichtsadvokat dahier, 384, Posthalter Falter in Steig 91 Stimmen.

Frankfurt, 3. Juni. (Fr. Z.) Dem Vernehmen nach hatte gestern eine beratende Versammlung von einer Anzahl ausgetretener Mitglieder der Nationalversammlung statt, darunter Dahlmann, v. Gagern, Raiby, Soiron; auch Eymann war zugegen. Es wurde der Vorschlag gemacht, die vorgelegte Verfassung von Seiten Preußens ic. pure anzunehmen, um doch zu Etwas zu kommen; was indessen nicht durchging. Hierauf wurde vorgeschlagen, den einzelnen Regierungen zu überlassen, nach dem alten Wahlgesetze zum künftigen Staates- und Volkshause zu wählen, worüber man sich aber auch nicht einigen konnte. Es wurde hierauf beschlossen, morgen, Montag, abermals eine Versammlung zu halten.

Frankfurt, 3. Juni. (Fr. Z.) Es verlautet, daß Ministerialpräsident, Dr. Grävell, sich bewegen findet, seine Demission einzureichen, und zwar aus denselben Gründen, welche einst Hrn. v. Schmerling zu dem nämlichen Schritte veranlaßten. Dieser war vor Allem Oesterreicher und dann Deutscher. Jener ist Preuße. — Den Bemühungen zweier Mitglieder der Minorität ist es gelungen, die Bevollmächtigten der Einzelstaaten dahin zu veranlassen, dem Reichsverweser Gegenvorstellungen gegen die Bewilligung von 25,000 fl. für den Unterhalt der Nationalversammlung zu machen; wirklich wurde die bereits genehmigte Summe nicht ausgezahlt; der Zusammentritt wird dennoch stattfinden und die Versammlung wird beschlußfähig seyn.

Empfangene Privatnachrichten aus Sachsen melden, daß die Waigefangenen der schlechtesten Behandlung unterliegen. So ist Hr. Dr. Bertling, der von Leipzig nach Dresden abgeführt wurde, dort in einer Zelle wie ein Käfig gefangen, so daß der Gefangene dem Bahnsian nahe kam. — Wir erfahren ferner, daß auch zwischen der sächsischen und preußischen Regierung sich nicht unerhebliche Differenzen

erhoben, in deren Folge Minister v. Bismarck nach Berlin abgereist. Es scheint, als sähe die sächsische Regierung ein, daß Sachsen unter den gegebenen Verhältnissen nur zur preussischen Provinz würde.

Frankfurt, 3. Juni. (N. D. Z.) Die preussische Regierung soll ihren Bevollmächtigten angewiesen haben, den preussischen Deputirten keine andere Legitimation zu geben, als einen Zwangspass in ihre Heimath. Wahrlich, man muß sich schämen, ein Deutscher zu seyn, so lange diese Regierung, welche nun zum dritten Mal schon die Vertreter des Volkes als Verbrecher behandelt, in Deutschland geduldet wird und sogar Anhänger und Kämpfer findet; solche Schmach hat noch nie eine Regierung über irgend ein Land gebracht!

Die bayrische Regierung hat ihre Abgeordneten nicht abberufen, sondern ihnen nur die Entziehung der Diäten angefündigt. Hr. v. Abel verbot seiner Zeit keine Zeitungen, er entzog ihnen nur den Postdebit. Hessen-Homburg ist diesem Beispiel gefolgt, obgleich es von Hrn. Jakob Benedey vertreten wird.

Wittenberg, 4. Juni. Gestern gegen Abend trafen mehrere Mitglieder der deutschen Nationalversammlung auf ihrer Reise nach Stuttgart hier ein. Die hiesige demokratische Einwohnerschaft empfing die Abgeordneten mit einem von der hiesigen Liedertafel veranstalteten Ständchen. Fast die gesammte Bevölkerung unserer Stadt hatte sich an dem Gasthause versammelt, in welchem die Abgeordneten abgestiegen waren. Vielfache Hurrahs und Loasie auf die deutsche Freiheit ertönten; die Deputirten Köster aus Dels und Wolff aus Breslau, so wie ein sächsischer Flüchtling hielten Ansprachen, in welchen sie das Volk aufforderten, ihre deutschen Brüder in Baden und der Pfalz nicht bloss mit Worten und Wünschen, sondern endlich mit Thaten zu unterstützen.

Die Redner empfingen ungeheuer viel Bravo's, — die Deputirten wurden bei ihrer Abreise in feierlichem Zuge bis vor die Stadt geleitet. — Unsere Demokratenführer haben somit ihre hohe Aufgabe erfüllt, — sie haben Revolution reden lassen und selbst geredet, — sie machen, ist nicht ihre Aufgabe, das mögen Andere thun; ihnen scheint Dies zu gefährlich zu seyn.

Würzburg, 2. Juni. Alles, was ein Herz hat für die Freiheit unseres deutschen Vaterlandes, schaut mit sehnsüchtigen Blicken nach Baden und Rheinbayern; — wir wissen Alle sehr wohl, daß die dortige Erhebung keine badische, keine pfälzische, sondern eine allgemeine deutsche ist; — ihr Gelingen oder ihre Unterdrückung entscheidet das Schicksal des gemeinsamen Vaterlandes auf Jahre hinaus. — Dieser unabwiesbaren, in uns lebenden Ueberzeugung gegenüber hat Franken für die dortige Revolution bis diesen Augenblick nichts gethan; man begnügt sich damit, ihr den glücklichsten Erfolg zu wünschen, und in den Versammlungen von der Nothwendigkeit einer Erhebung und eines Anschlusses an die Bewegung zu sprechen; — aber Niemand ist unter uns, der einen entscheidenden Schritt zu thun, der die Revolution zu proklamiren magt.

Die Märzvereine beschäftigen sich noch immer mit der Degeneration der Partei, die Vorstände halten lange Reden, — das ist ihre ganze Thätigkeit. — Das Volk in Franken ist vortrefflich, es ist bereit, auf den ersten Wink aufzustehen, die bayrischen Beamten zu verjagen, und sich thätkräftig an Baden und die Pfalz anzuschließen; der größte Theil des Militärs ist bereit, sich dem Volke anzuschließen, und wartet mit Sehnsucht auf den Augenblick, in welchem ihm Gelegenheit gegeben wird, seine volksfreundlichen Gesinnungen durch die That zu beweisen. — Und dennoch geschieht hier nichts, gar nichts — weil die elenden Führer der demokratischen Partei, auf die das Volk zu vertrauen sich gewöhnt hat, sich nicht entschließen können, entschieden vorwärts zu gehen. — Sie vertrauen noch immer, daß die Kammeropposition ihnen die Freiheit ohne Kampf bringen werde, — daß der König durch die Verweigerung der Steuern zum Nachgeben gezwungen werden werde.

Einiger Wahn, hinter welchem sich nur die Unentschlossenheit und Feigheit der Parteiführer zu verstecken sucht! Als ob der König von Bayern nicht von seinem preussischen Kollegen das Diktiren gelernt hätte; als ob der bayrische Autokrat die Steuern nicht auch ohne Bewilligung der Stände, nöthigenfalls mit Hilfe preussischer, oder schlimmeren Falls russischer Bajonette einzutreiben wissen würde. — Das Volk in seiner instinktiven Ueberzeugung hat die Lage der Dinge besser begriffen; es erwartet die Freiheit nicht von der Thätigkeit der Kammer; es will sie einzig und allein durch seine eigene, revolutionäre Kraft erringen. — Aber verlassen von seinen Führern, sucht das Volk vergebens nach einem Mittelpunkt, um den sich die bereiten Freiheitskämpfer schaaren können; — die besten Kräfte verzehren sich in einem vergeblichen Ringen nach revolutionärer Thätigkeit.

Die deutsche Revolution ist in Gefahr, wenn nicht in wenigen Tagen Franken von ihr ergriffen würde, wenn dieser Landstrich sich nicht mit Baden und der Pfalz zum Kampfe gegen die preussische Tyrannei verbindet. — Es muß geschehen! — es kann aber, wie die Verhältnisse leider hier sich gestaltet haben, nur geschehen, wenn der Anstoß dazu von Außen gegeben wird. — An Euch — Baden, ist es, dies sofort zu thun! — Kommt zu uns, das ganze Volk wird Euch mit offenen Armen empfangen; in demselben Augenblicke, in welchem die ersten Badenser auf unserer Gränze erscheinen, daran zweifelt nicht, wird die Revolution in Franken sich siegreich erheben. — Mit Sehnsucht erwarten wir Euch, — handelt schnell, — denn die Freiheit Deutschlands ist in Gefahr, und eine Zögerung von 24 Stunden kann sie der Vernichtung entgegenführen.

DC Berlin, 31. Mai. Den besten Beweis für den unbefriedigenden Eindruck, den die Drei-Königs-Verfassung in der ganzen Stadt hervorgebracht hat, liefert die heutige

sehr flauere Stimmung der Börse. Diese Thatsache hat um so mehr Bedeutung, wenn man sich an die bedeutende Steigerung der Kurse nach der Diktirung vom 5. Dezember erinnert.

Aus sehr zuverlässiger Quelle wird uns von Paris her die Mittheilung, daß die nähere diplomatische Verbindung, in welche Preußen durch die Ernennung des Grafen Hatzfeld zum bevollmächtigten Minister mit der französischen Republik tritt, in einer sehr sauberen Weise beginnen soll. Graf Hatzfeld ist nämlich vorzüglich beauftragt, mit der französischen Regierung über die zukünftige Behandlung der vorläufigen politischen Flüchtlinge aus Baden und der Pfalz in Unterhandlung zu treten. Seine Instruktion lautet besonders dahin, diese supponirten Flüchtlinge als sozialistische Anarchisten der verderblichsten Art zu schildern und die französische Regierung zu bewegen, daß sie diesen „ewigen Feinden aller Zivilisation und gesellschaftlichen Ordnung“ von vorn herein den Eintritt nach Frankreich wehre, damit sie den preussischen Bürgern unrettbar in die Hände fallen müssen und den verdienten Lohn ihrer Schandthaten finden.

Gerüchtwiese spricht man in der Stadt fortwährend von einer beabsichtigten Reise des Königs nach Kalisch, behutsamer Zusammenkunft mit seinem Oberlehnsherrn, dem russischen Czaren. Wie es heißt, würde auch sein Kollege, der Unterkaiser von Wien, nach Kalisch kommen.

Berlin, 2. Juni. In Folge der von dem Vereine zur Verbreitung antidemokratischer Volkschriften gestellten Preisaufrage sind eine große Anzahl preussischer Wahlkatholiken bei der Redaktion der Deutschen Reform eingegangen. Es soll aber wenig Erkleckliches und Brauchbares darunter seyn. Dehungeachtet aber wird der Aufmunterung wegen der Preis zuerkant werden. Die Geldbeiträge für die Zwecke des Vereins fließen reichlich.

DC Berlin, 2. Juni. Nach zuverlässigen Mittheilungen unseres magyarischen Korrespondenten hat in der Umgegend von Trentschin, bis wohin der äußerste linke Flügel der österreichischen Armee vorgeschoben ist, eine neuntägige sehr blutige Schlacht stattgefunden. Auf österreichischer Seite kommandirte der aus Italien herbeigerufene J. M. Haynau und der aus Gallizien durch den Pas von Duka vorgedrungene, dann abgefehlte und bis Trentschin gedrungene General Vogel. Wer auf ungarischer Seite befehligte, war nicht bekannt, wir vermuthen aber Danneberg, welcher in der dortigen Gegend das Oberkommando führt. Das Resultat scheint für die Oesterreicher aus dem doppelten Grunde ein ungünstiges gewesen zu seyn, weil im Falle eines Sieges mit der Nachricht von der Schlacht auch ein Siegesbulletin nach Wien gelangt seyn würde, und dann, weil uns gemeldet wird, daß General Vogel, welcher Trentschin besetzt hatte, dasselbe aufgegeben und sich in der Richtung nach Tyrnau gerückezogen hat.

Die Russen sind endlich wirklich in Ungarn eingerückt. Sie verließen, etwa 20,000 Mann stark, am 25. Mai ihre Kantonnirungen bei Hradisch (Mähren) und zogen in der Richtung von Ungar. Brod ab. Von hier wandten sie sich nach Strany, wo sie die Gränze überschritten und dann nach Bag Ujhelz an der Waag und trafen am 28. in Tyrnau ein. Tyrnau steht beinahe mittelst einer 5 1/2 Meilen langen Eisenbahn mit Preßburg, und dadurch auch mit Wien in Verbindung.

Wahrscheinlich in Folge des Falles von Ofen hat die österreichische Armee bei Preßburg eine rückgängige Bewegung gemacht. Sie räumen Bös (spr. Bösch) in der Schüttinsel, worauf die Ungarn es gleich besetzten. Das Gros der österreichischen Armee befindet sich bei Szobabely, jenes der Ungarn in dem einige Stunden davon entfernten Städtchen Regyer.

Die Besatzung der letzten noch von den Oesterreichern besetzten Festung in den Komitaten südlich von der Drau, in Or. Kanissa, hat sich nach Ketyeny, einer Station an der Gränze von Kroatien, zurückgezogen, so daß jetzt die Ungarn im Südwesten bis an die Gränzen von Steiermark stehen und durch einen Einfall in das Murthal selbst Graz leicht bedrohen könnten.

In Preßburg hat sich ein schwarzgelber Treubundverein gebildet, an dessen Spitze der ungarische Verräther und Henegat Graf Jichy, Bruder der Frau Meternich, steht. Es ist charakteristisch, daß derartige Vereine am besten unter der Herrschaft der Bajonette und Kanonen gedeihen und meistens unter der Leitung moralisch verkommener Adelsindividuen oder solcher Leute stehen, deren Namen schon seit Jahren in den Lippen der volksfeindlichen Hoflataien figuriren, und welche Familien angehören, auf denen der Fluch der Nation ruht. So auch die Jichy's.

Ein alter Graf Jichy war es, welcher in Venedig kommandirte und die Festung gegen Bestechung und aus Feigheit aufgab, wofür er vor ein österreichisches Kriegsgericht gestellt wurde, welches ihn aber nicht verurtheilte, weil er Graf ist. — Ein junger Graf war es, welcher mit Zellacic in geheimer Verbindung stand, und ihm im Auftrage Latours Geld und Waffen übermittelte, und Nachrichten aus dem ungarischen Lager gab. Ihn ereilte sein Geschick; der edle, humane Arthur Görgey ließ ihn auf der Insel Hesel wie einen feigen Verräther erhängen, und wen Görgey erhängen läßt, der muß schon grundverächtlich seyn. — Ein dritter Jichy spielte gleichfalls den Spion und Landesverräther; er wurde ergriffen, zum Tode verurtheilt und in Pesth erschossen. Der vierte dieser sauberen Familie ist jetzt das Haupt des Preßburger Treubundes. Auch die weiblichen Individuen der Familie Jichy scheinen fast alle dem moralischen Verderben anheimgefallen zu seyn. Außer den Grafen Jichy figurirt unter den Hauptleitern des schwarzgelben Treubundes von Preßburg noch ein Graf Apponyi, dessen Familie in Ungarn seit Jahrhunderten mit dem Namen „Apponyi die Verräther“ bezeichnet wurden.

Altona, 30. Mai. (Fr. Z.) Neue Schanzen und Strandbatterien sind wieder erfunden, und zwar an der Ds-

küste Jütlands, unter dem heftigsten Kugelregen von den Batterien auf Hünen und von den dänischen Kriegsfahrzeugen. 600 Schritt von der Festung ist eine Schanze angelegt, aber nicht zur Beschleunigung der Einnahme Fredericia's, sondern zur Abwehr der fortwährenden Belästigungen durch die dänischen Kriegsfahrzeuge. Diese Schanze, günstig gelegen und stark armirt, ist im Stande, die südlich von Strickstationirten Schiffe vom Vorgehen gegen Norden abzuhalten. Die Trancheen und Laufgräben rücken der Festung immer näher, und täuscht nicht Alles, so ist der Augenblick nicht mehr ferne, wo die Festung, sey es durch Uebergabe oder durch Einnahme, in unsern Händen seyn, und die schwarz-roth-goldene Tricolore am Strande der Bette wieder einmal wehen wird. Uebrigens glauben wir nicht, daß die dänischen Soldaten langen Widerstand bei einem etwaigen Sturm gegen die Festung leisten werden, denn nur mit Mühe und durch Anwendung von Gewaltmaßregeln war es kurz nach dem Beginn des Bombardements den Offizieren möglich, die Armee abzuhalten, sich selbst aufzulösen und die Festung zu verlassen, und man hat es von unsern Schanzen gesehen, wie die Offiziere durch Säbelhiebe die Mannschaft von den Thoren weg und zu den Kanonen hingetrieben haben. Zu verwundern ist es um so mehr, daß noch immer Dänen auf dem festlande Jütlands sich befinden. Und bedenke man erst, daß unserm Höchstkommandirenden 70,000 Mann wohlgeübte, kampfgewöhnte und für den Kampf begeisterte Truppen zur Verfügung stehen, so möchte man ver zweifeln, ob der schleppenden Kriegsführung, ob dem Entkommenlassen des Generals Nye, wenn dieses noch nicht hinlänglicher Beweis ist, daß Prützig eine Mantuffel'sche Ordre hat, die Dänen zu schonen. — Und jene deutsche Regierung unterhandelt nun auf eigene Faust den Frieden mit Dänemark! Welch ein schmachvoller Frieden wird dieser wieder werden. Ein Frieden, der uns als „Neubellen“ behandelt, der uns wieder auf's neue einem fremden, faulen Staate unterordnet wird! Aber die Herren Brandenburg-Mantuffel machen die Rechnung ohne den Wirth! Sie haben auch hierin den Geist der Zeit sehr verkannt; haben nicht bedacht, daß es noch Menschen gibt, denen die Freiheit höher gilt, als das Leben. Freiwillig werden wir den Dänen unser Land nicht räumen; jeden Fuß breit werden wir verteidigen, und die Völker Europas, sie werden uns zujauchen und uns Hilfe senden.

Wien, 29. Mai. (Fr. Z.) Aus Ofen erzählen Kaufleute, welche nach Wien kommen, daß der sterbende General Hengst dem ungarischen Befehlshaber Görgey ein Handbillet des jungen Kaisers vorzeigte, welches den ausdrücklichen Befehl erhielt, Ofen bis zum letzten Mann zu verteidigen, und im Falle er wahrnehmen sollte, daß die Festung nicht mehr könne behauptet werden, Pesth in einen Schutthaufen zu verwandeln.

Ungarn.

(Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.) Die Brigade Jablonowski, welche bei Freisbadl über die Waag gegangen war, und da sie nirgends auf einen Feind stieß, triumphirend vordrang, fand sich plötzlich abgeschnitten und von vierfach überlegener Macht der Ungarn angegriffen. Was nicht auf dem Schlachtfeld blieb, mußte die Waffen strecken.

Dasselbe Unglück soll General Herzinger mit seinem Korps gehabt haben, welcher gleichfalls über die Waag vordrang. In ähnlicher Weise dürfte sich bald der Rückzug der Ungarn und das siegreiche Vordringen der Oesterreicher, worüber die Wiener Blätter schon so ungemessen jubelten, noch weiter ausbreiten.

Perzel schlug am 18. Mai den Rest der Puchnerschen Truppen bei Orsowa.

Vom bombardirte Temeswar, dessen Vorstadt am 11. Mai gänzlich abbrannte.

Perzel ist in Syrmien eingefallen und hat Karlowitz binnen 6 Stunden zur Uebergabe, und ganz Syrmien binnen 24 Stunden zur Unterwerfung aufgefodert.

Am 23. Mai war großer Kriegsrath in Debreczin, woran unter Klapka's Präsidenschaft Dembinski, Görgey, Bem u. A. Theil nahmen.

Zwischen der serbischen Landesregierung und dem österreichischen Bevollmächtigten Mayerhofer ist es zum offenen Bruch gekommen, welcher der Macht und dem Einfluß der Oesterreicher in den südlichen Gränzgegenden Ungarns den letzten Stoß gibt.

Mehrere Gemeinden aus dem Haiduckenland hatten dem ungarischen Reichstage in Debreczin schon von dem Beschlusse, wodurch Ungarn in eine Republik verwandelt ward, Petitionen um die Einführung der Republik eingereicht. Man sieht also, daß auch in ungarischen Volk, woran man so oft zweifelt, überall, selbst bei den Haiducken, die Republik Sympathien hat.

Der Debrecziner Reichstag behandelte in seiner Sitzung vom 19. Mai die Frage der Judenemanzipation, indem dieselbe zwar schon proklamirt, aber darüber bisher noch kein Gesetz erlassen war.

Die Judengemeinden und die Rabbiner in Debreczin, Theresopol, Belserek und Pesth haben den Bannfluch über jeden Sohn Israels ausgesprochen, welcher unverheiratet, gesund und unter 35 Jahren alt, nicht zu den Waffen greift und in den „heiligen Krieg“ zieht.

Um die politische Begeisterung auch durch den Einfluß der Religion noch zu heben, hat der Debrecziner Reichstag die Geuitlichen aller Konfessionen beauftragt, den Kreuzzug gegen die Russen zu predigen. Die Geistlichen, meist patriottisch gesinnt, durchziehen jetzt das Land im Ornat und rufen das Volk zu den Waffen auf. Auch ist ein allgemeiner Fast- und Betttag in jeder Woche angeordnet.

In Preßburg wieder einige standrechtliche Urtheile. Der Oberstleutnant Dlle ward am 27. Mai wegen seiner Verbindung mit den Magyaren kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt, jedoch auf 12 Jahre schwere Kettenstrafe begnadigt.

Russland.

St. Petersburg, 21. Mai. Die Nacht vom 8. auf den 9. Mai war für die höhern Kreise der Petersburger Welt eine Schreckensnacht. Ohne Ahnung davon wurden Söhne der angesehensten Familien nächtlich von Polizei und Gendarmen überfallen. Das Gerücht mag die Anzahl der auf diese Weise vorgenommenen Verhaftungen übertreiben. Als zuverlässig kann ich Ihnen berichten, daß die Anzahl der Verhafteten in Petersburg die Zahl 100 überschreitet. Die „Verschwörung“, welche dieser Maßregel zu Grunde liegen soll, wird als eine kommunistisch-soziale bezeichnet, jedoch nach dem Jörn des Selbstherrschers betroffen sind, kann dieselbe nur einen sehr gemäßigten politischen Charakter gehabt haben. Die Gefangenen wurden zunächst nach der Festung Petersburg gebracht, von da sollen sie jedoch nach den Kasematten von Kronstadt transportiert worden seyn. Ueber den wirklichen Zusammenhang erfährt man eigentlich Nichts. Die Russen, welche unter einer Revolution nur eine Ermordung des Czaren verstehen, behaupteten, man habe die Ermordung desselben bei der großen Revue, die der Kaiser über die Petersburger Garden vor seiner Abreise nach Warschau angefündigt hatte, beabsichtigt. Die Parade wurde am 29. April wirklich über 40,000 Mann abgehalten, und war in Bezug auf militärische Dressur das Glanzende, was man sehen kann.

Der Kaiser hielt eine egerische Anrede, in welcher er versprach, die „Mordbrenner und Räuber“ den Ruhm der russischen Waffen fühlen zu lassen. (Außerdem spricht der Bericht noch von der Entdeckung von Pulverminen unter dem neuen Kaiserpalast in Moskau während der dortigen Anwesenheit des Kaisers — wahrscheinlich eine Fabel.) Bis heute ist unsere Flotte noch nicht ausgelaufen; dieselbe wird noch ausgerüht und kann erst in etwa 8 Tagen seelfertig seyn. (So die Lübecker Zeitung.)

Aus den Berliner Märztagen des J. 1848. (Tagebuch-Stizzen. II.)

Schon im Jahr 1847 hatten die guten Bürger die Hände über den Kopf zusammengeschlagen. Ich war gerade mit dem Beginn des vereinigten Landtages angekommen, und begegnete auf der Durchsahrt durch die Königsstadt den — Brodnurben, welche damals die Reise durch die Welt machten. Anrufen in Berlin, wie merkwürdig! Der Hunger hatte plötzlich das Volk emanzipirt; die Charlottenburger Schule der Brüder Bauer (Bruno und Edgar), der Handwerkerverein, und ähnliche Verbindungen hatten schon lange theoretischen Sozialismus getrieben, aber daß ein Teil der Praxis so nahe seyn sollte, hatten sie nicht geahnt. Jedenfalls trugen die Brodnurben dazu bei, den plötzlichen Uebertritt des Königs zu erklären. Das „Volk“ fing an, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, und das Königthum war also dahin gedrängt, gegen das wachsende Proletariat Schutz und Hilfe, namentlich finanzielle Hilfe, bei der Bourgeoisie zu suchen. Die preussische Verfassungsgegeschichte nahm also ganz denselben mittelalterlichen Gang, wie die altenglische, daß die Staatsgewalt bei dringenden Bedürfnissen immer weitere Kreise von Steuerzahlern in die Verathung zog. Aber die Vertreter des reichen Bürgerthums, namentlich die Rheinischen, fühlten sich von der loslöthigen Epre dieser neuen Verbindung nicht gar sehr geschmeichelt, sie verlangten Rechenhaft und machten Opposition, so daß der Hof über diese Unverschämtheit ganz außer sich war, und schon damals mehr als einmal der Ruf vernommen wurde: „Nun, auf sein Heer kann sich der König doch jedenfalls verlassen!“

Dieselbe rheinische Bourgeoisie suchte auch in der Märzrevolution die Initiative der Gewalt zu behaupten. Das beweisen schon die ersten Ministerlisten. Einige Berliner Schriftsteller hatten in wenig Wochen durch ein paar Volkoversammlungen Flugblätter, und nicht ohne persönliche Gefahren das eigentliche Proletariat in den Kreis der politischen Bewegung hineingezogen. Es war nicht allzuschwer gewesen, den bedrängten Arbeitern klar zu machen, daß nur vernünftige politische Radikalforderungen der Weg der sozialen Reform einzuschlagen wäre. Die stolze Bevölkerung von Berlin hatte die glorievolle Märznacht durchgekämpft, aber sie wußte den Sieg nicht zu behaupten. Als der Preis des Sieges in der „Volksbewaffnung“ bestanden sollte, da glaubte das Volk gefestigt zu haben und seiner Zukunft sicher zu seyn. Aber schon am Nachmittag des 19. März wußte die Berliner Bürgerschaft aus der versprochenen Volksbewaffnung eine bloße Bürgerwehr zu machen; einige Freikorps, der Studirenden, der Künstler u. s. w., welche zum großen Theil nur Seitengewehr erhielten, sollten dabei die liberalen Elemente vertreten, blieben aber völlig machtlos.

Von diesem Punkte ging die erste Kolonne der Reaktion aus. — Die Bürgerwehr, d. h. die Masse der Berliner Spießbürger (bei denen der Spieß durch den „Kuhfuß“ ersetzt worden war), sprach täglich: „Wir haben ja Alles, Alles jetzt“, mit einem Tone, als ob man schon zu viel hätte, und ohne zu bemerken, daß man in der That und Wirklichkeit noch gar Nichts hatte. Auch die Schriftsteller der Pöbelpartei und die Führer des konstitutionellen Klubs, wie Prug und Crelinger, meinten, es gelte jetzt die errungene Freiheit zu erhalten. Aber welche? Noch war keine da, außer der Freiheit des Momentes, welche darin bestand, daß die Polizei davon gelaufen war. Darum sollte die Bürgerwehr gegen die Anarchie dienen, über welche die vornehmten Berliner Korrespondenten der Times und der Londoner Postjournale so fabelhafte Dinge zu erzählen wußten. Die Bürgerwehr folgte dabei nicht einem eigenen Plan, aber sie wurde marionettenartig an den Fäden der schlauen Reaktion hin- und hergezogen, welche ihre Besitzergreifung und Kapenwürdigkeit wohl zu mißbrauchen wußte. Nicht einem Plan, aber einem sichereren Instinkt folgte sie. Der Instinkt der Reaktion wuchs in der Bürgerwehr und bildete sich mit der steigenden Angst vor dem allgemeinen Stimmrecht zu offener Veräpferung aus. Ihr erster freigelegter Führer Kommandant war der Polizeipräsident (v. Minutoli) gewesen, und Der war noch bei weitem nicht so perfide, als seine beiden nächsten Nachfolger. Die Bourgeoisie hatte die Freibeiten, um welche sie so lange petitionirt, selber nicht begriffen. So hatten die rheinischen Kaufleute und das gebildete Berlin stets mit ihrer Sehnsucht nach Pressefreiheit gepunkt; kaum aber war die Pressefreiheit wirklich ein paar Tage lang eingeführt, als die Berliner Bürgerwehr eine Zensur der Bajonette zu üben versuchte. Der Dr. Julius, der Redakteur der „Zeitungspalle“, hatte in den letzten Tagen des März einen Artikel veröffentlicht, in welchem der poli-

tische Gegensatz der Besitzenden und Besitzlosen beleuchtet wurde. Die Bürgerschaft sah in der Aufstellung einer Partei des Proletariats Gefahr für ihren Namen und für die aus lauter Ruhewürdigkeit dem armen, schupflosen Mann das Haus mit den niederträchtigsten persönlichen Bedrohungen. Gutmüthige Demokraten glichen den Konflikt noch versöhnlich aus, und beschwichtigten das gebäffte Pack mit der unwahren Behauptung, daß sich ein solcher Gegensatz (zwischen Bourgeois und Proletariern) in Deutschland noch nicht ausgebildet hätte. Der bekannte Publizist L. Bahl sammelte damals förmlich Unterschriften für diese Ansicht.

Die Redakteure der „Reform“ gingen aber auf diese Illusion niemals ein, und waren nur durch ihre populäre Stellung vor den Angriffen der feigen Wütherriche geschützt. Sie wußten recht gut, — und jeder kalte Beobachter hätte das damals gleich aus den vielen Ueberfällen, welchen der politische Klub im Anfange ausgesetzt war, erleben können, — daß die Bestimmung ihres Verhältnisses zur Bourgeoisie die schwierigste Aufgabe der Demokratie in jeder Revolution ist. Die Berliner Demokratie bot der Bourgeoisie die Bruderhand des Friedens und der Eintracht, und wurde dafür vom März bis in den Dezember, von der Revolution bis zur Contrerevolution und Oetropirung, unablässig verrathen. Während dem Kampfe ist die Geduldsfrist nicht, unsichtbar, ausgestoßen, sie verzweifelt da an ihrer eigenen Existenz. Nach dem Kampfe aber jubelt sie mit, um die Früchte des Sieges rasch für sich auszubeuten. Ihre gesellschaftliche Stellung bietet der Reaktion tausend Handhaber, ihre Auffassung der Freiheit ist — im günstigsten Falle — nutzlos und begeisterungslos. Sie könnte sich wohl die Freiheit gefallen lassen, wenn nicht so viel Bewegung und Unruhe dabei wäre. Einer ihrer Bekten sagte mir einmal: „Die Zeit wäre so übel nicht, wenn sie nicht so entsetzlich theuer wäre!“ — Also auch die Freiheit hat ihren begrenzten Kurs!

Auf einem solchen Standpunkt verstand es sich von selbst, daß die Berliner Bürgerwehr zur Demokratie kein Vertrauen hatte, daß sie ihr zwar eine Zeit lang mit Erklärungen und Demonstrationen schmeichelte, als die Demokratie an der Spitze zu stehen schien, daß sie sich aber stets den Rückzug offen behielt, um sich alsbald jeder neuen Nacht zu ergeben. Denn Ruhe und Nacht wollte sie um jeden Preis. Als die Berliner Bürgerwehr, die sich sieben Monate lang wegen unbedeutender Erzeße mit dem waffenlosen Volke herumgeschlagen hatte, unter dem liberalen (!) Kommandanten Rimpler, den Oetropirungsgruppen ohne Widerlegung die Thore überließ, und das feste Schloß übergab, da mußte es auch dem Beschränktesten klar geworden seyn: daß die Gründung einer exklusiven Bürgerwehr das schlaueste Manoeuvre der Berliner Camarilla gewesen war, weil sie damit ein Institut geschaffen hatte, dem gegenüber die Demokratie und das Proletariat sich in dumme Grobheit die Hände banden, ohne dagegen auf Schonung oder gar auf Unterthänigkeit rechnen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Der provisorischen Regierung verantwortlicher Redakteur: H. B. Oppenheim.

Fruchtmarkt.

Karlsruhe, 30. Mai. Auf dem heutigen Fruchtmarte wurden verkauft: 108 Malter Haber zu 3 fl. 12 kr. und 3 fl. 20 kr. Eingekauft wurden 20 Malter Haber. In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 46,781 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 17. bis 30. Mai 199,210 „ „ Zusammen: 246,021 „ „ Davon verkauft 223,788 „ „ Bleiben aufgestellt 22,233 Pfd. Mehl.

Frankfurter Kurzzettel. Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

Table with columns for location (Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen, Hamburg, Leipzig, London, Lyon, Paris, Mailand, Wien, Trieste) and exchange rates (Brief, Geld).

Frankfurter Geldkurs vom 4. Juni.

Table with columns for Gold and Silber, and sub-columns for fl. and fr. listing various currencies and their values.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with columns for date (Am 24. 25. April) and weather observations (Aufdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Dunstdruck).

Die reiche Gutbesitzerin Udvárnoky von der Insel Schütt soll standrechtlich erschossen werden, weil sie angeblich mehrere österreichische Offiziere den Ungarn in die Hände lieferte. Also auch die Damen erreicht bereits das Standrecht.

Italien.

Kirchenstaat. Die Nachrichten aus Rom geben bis zum 23. Mai. Die Neapolitaner sollen in Folge der Niederlage bei Velletri das römische Gebiet geräumt haben und über Terracina hinaus seyn. Der Waffenstillstand mit den Franzosen dauert fort. Die „Gazetta di Genova“ meldet aus Civita-Vecchia vom 24. Mai, daß die Feindseligkeiten gegen Rom bis zur Vereinigung der neuen gesetzgebenden Versammlung in Paris eingestellt blieben.

Bologna. Ein Offizier im Dienste Roms schreibt folgendes: „Nach siebentägiger Bombardement sind die Oesterreicher in Bologna eingezogen. Die Grausamkeiten, die sie in dieser Stadt begingen, sind unerhört. Unter den Opfern ihrer wüthigen Wuth befanden sich auch fünfzehn Schweizer, die der Republik gedient hatten: sie wurden unerbittlich niedergemacht. Der Offizier, welcher sie kommandirte, wurde gefreuzigt.“

Florenz, 26. Mai. Der Einzug der Oesterreicher hat auch diese Stadt mit Hinrichtungen und Einkerkelungen beglückt; in der Nacht vom 25. auf den 26., der ersten ihrer Anwesenheit, wurden 90 Personen verhaftet und 5 erschossen.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. (R. Z.) Nach einer mir so eben gewordenen Mittheilung soll die hiesige Regierung ihrem Bevollmächtigten in Rom, Hrn. Lessps, die Weisung zugesandt haben, nicht längere Zeit mit Unterhandlungen zu verlieren, sondern den Eintritt in Rom augenblicklich entweder auf gutlichem Wege zu erlangen oder mit Waffengewalt zu erzwingen. Die vorangegangene heiße Jahreszeit macht nämlich den Aufenthalt in der berüchtigten römischen Campagna für die französische Armee nicht länger möglich; und da es eben so unmöglich ist, nachdem man einmal den ersten Schritt zu dieser absurden Intervention gethan hat, nun unverrichteter Sache und zum Gelächter der Welt abzuziehen, so bleibt denn freilich nichts Anderes übrig, als dem Werke die Krone aufzusetzen und im Bunde mit den absolutistischen Mächten das alte Papstthum zu restauriren und einen Theil der Verwundungen, welche diese schimpfliche Politik in und außerhalb Italiens hervorgerufen muß, als Erbtheil auf sich zu nehmen. Wir zweifeln, ob diese Probe legitimistischer Staatsklugheit geeignet sey, die Sympathien für Hrn. v. Falloux zu vermehren, und in dieser Hinsicht sehen wir die Hartnäckigkeit, mit welcher Louis Napoleon diesen Mann in seinem Ministerrathe erhalten will, für ein bedenkliches Zeichen an, welches nur gefährliche Stürme und Gewaltthaten aller Art zu versprechen scheint.

Paris, 2. Juni. Sitzung der Nationalversammlung. Der Präsident Keratry legt sein Amt nieder. Dilon besteigt unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Tribüne und verliest die neue Ministerliste: Dvilon Barrot, Präsidium und Justiz; Dufaure, Inneres; Tocqueville, Aeußeres; Kuhlpiers, Krieg; Falloux, Unterrichts; Passy, Finanzen; Tracy, Marine; Lanjuinais, Handel; Lacrosse, öffentliche Bauten.

Die Namen Kuhlpiers und Falloux erregen großen Unwillen auf der Linken. Dvilon Barrot kündigt an nächstens die verfassungsmäßige Votschaft des Präsidenten an die Versammlung an.

Die heutigen Journale sind alle mit Reflexionen über die gestrigen Abstimmungen der Nationalversammlung angefüllt, wobei die Parteien zum ersten Male ihre numerische Stärke gemessen haben. Die vereinigte Widerstandspartei zählt demnach auf 609 Stimmen 336, die sozialistische 182, und die Partei der reinen Republikaner von der Farbe des Generals Cavaignac 84. Da die beiden letzteren Parteien häufig zusammen stimmen werden, so kann man also die Stärke der ganzen Linken auf 266, und die der Rechten auf 336 anschlagen, wonach diese eine relative Majorität von etwa 70 Stimmen haben würde. Diese Berechnung gilt nur von der jetzt gegenwärtigen Anzahl von Repräsentanten, also etwa 600.

Die Regierung hat durch telegraphische Depesche die Nachricht erhalten, daß in Algerien Barrant, Dibier und der Redakteur der Presse, Emil de Girardin, zu Repräsentanten gewählt worden sind. Die beiden Erstern sind roth, Letzterer gehört auch zur Opposition.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Mai. (H. V.) Der König ist in die Hauptstadt gekommen, und wird dem Vernehmen nach bis nächste Woche hier bleiben. Man bringt seine Anwesenheit mit der Bestätigung des Grundgesetzes und sogar mit der Ankunft eines mit der russischen Flotte erwarteten „hohly“ Casles in Verbindung. Die Hoffnung auf die russische Flotte zeigt die Demoralisation der Kriegspartei, da bis jetzt in allen Klassen der Bevölkerung große Antipathie gegen Rußland herrscht.

Aus Nyborg meldet die hühnische Zeitung, daß die Ankunft der russischen Flotte gewiß sey, denn das Marineministerium habe in der Stadt austrommeln lassen, daß es wünsche, die Kaufleute möchten sich mit der Mannschaft nothwendigen Dingen versehen, und der Mannschaft der ersten Division der im großen Belt stationirenden Flotte alle mögliche Aufmerksamkeit erweisen. Auch soll russische Einquartierung in Fühnen angesagt seyn.

C. 449. Karlsruhe. Erwiderung.

Den flüchtigen barischen Offizieren, welche gegenwärtig sich in Strassburg befinden und den wirklich noch in badischen Diensten stehenden Offizieren mit der Drohung entgegengetreten, daß wir in kürzester Zeit, wenn sie wieder in unsere Hände geschlüpft seyn werden, handrechtlich erschossen würden — wird bloß kurz erwidert, daß unsere Arme stark, unser Mut fest, und unsere Säbel scharf genug sind, um gegen wortbrüchige Volks- und Landesverräther in Kampf zu treten.

C. 452 [31]. Gernsbach. Anzeig.

Ich mache hiermit die Anzeig, daß bei mir Trommeln, welche genau nach Muster derer unserer Linientruppen angefertigt, bei mir zu haben sind: erste Qualität von feinem Messing kostet das Stück 17 fl., zweite Qualität von feinem Messing das Stück 16 fl. Gernsbach, den 3. Juni 1849.

C. 455. [31]. Aufforderung.

Mr. L. f aus Hamburg wird dringend aufgefordert, seinen gramgebeugten Eltern, welche er am 26. Mai d. J. verlassen hat, seinen Aufenthalt anzuzeigen, oder in ihre offenen Arme zurückzukehren.

C. 437 [32]. Rotenfels. Elisabethen-Quelle

bei Rotenfels, am Einange des Murgthals. Bad-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das Bad Elisabethen-Quelle von heute an eröffnet ist. Ueber die bisherigen ausgezeichneten heilkräftigen Wirkungen des seit dem Jahre 1839 entdeckten Kurwassers sind inzwischen in den Jahren 1840 und 1842 besondere Brunnenschriften unter der Leitung hoher Sanitätskommission erschienen, worin solche ersehen werden können, und welche in sämtlichen Buchhandlungen, sowie auch bei dem Unterzeichneten zu haben sind.

C. 408 [32]. Karlsruhe. Lehrlings-Gesuch.

Für eine Material- und Karbwaarenhandlung wird ein junger, gut geisteter Mensch von braven Eltern in die Lehre gesucht, welcher unter angenehmen Bedingungen eintreten kann. Näheres unter frankirter Anfrage bei der Expedition dieses Blattes.

C. 431 [32]. Wolfach. Gesuch.

Ein geübter Arbeiter, welcher mit dem Bereiten von Essig und Essighefe gut umzugehen weiß, findet hien längliche Beschäftigung bei.

C. 436 [32]. Kirpenheim. Gesuch.

Apotheker Albert Duing in Kirpenheim sucht einen soliden Phylarmajuten, der gleich eintreten kann.

C. 434 [32]. Heidelberg. Anzeig.

Gelbe und weiße Metallknöpfe für Bürgerwehrroße und Jügendhütchen sind zu haben bei Petri-Kohlhagen, Hauptstraße C. Nr. 70 in Heidelberg.

C. 39 [33]. Der Pflanzensaft

des Doctor Boyveau, Caffecur, allein autorisirt, ist weit vorzüglicher, denn Syrup des Cusiniere, des Larray, des Salspareille u. s. w. Er heilt gründlich ohne Durchfälle die Hautausschläge, Flechten, Stropheln, die Folgen der Krätze, Geschwüre, und den Unglücksfällen herrührend von den Entzündungen, der fruchtigen Jahre und der erblichen Schwäche von Flüssigkeiten. Als mächtiges Blutreinigungsmittel ist er für die Flüsse der Harnblase, die Nieren, die Schwäche der Organe, herrührend vom Ueberreiben der Einspritzungen oder der Sonden, sehr dienlich. Als syphilitisches Gegenmittel heilt dieser Saft in kurzer Zeit die frischen oder hartnäckigen eiterigen Gangangänge, welche immer wiederkehren in Folge der Anwendung von Kopahu, Kubebe, oder der Einspritzungen, die das Gift nur zurücktreiben, ohne es unwirksam zu machen — Der Boyveau'sche Saft ist hauptsächlich anempfohlen gegen frische, eingewurzelte, oder dem Quecksilber und der Verbindung des Potassiums widerstandsfähige syphilitische Krankheiten. Der Prospektus über dessen Behandlung wird gratis und franco Denjenigen zugesandt, welche ihr desfallsiges Verlangen an Doctor Girardeau de St. Gervais, 12, Rue Richer in Paris, ergehen lassen; derselbe ertheilt ärztliche Konsultationen unentgeltlich durch Korrespondenz. Preis des Saftes 7 Fr. 50 Ct.; zu haben bei nachstehenden Apothekern: Laurentius, Verleger-Korrespondent, Dorotheenstraße in Leipzig; Knoderer in Strassburg; Doctor Guller in Mainz; Gebrüder Tripier in Elbe; Zipmer, Apotheker in St. Petersburg; Kogler in Delft; Burgers, Kalverstraat 165 in Amsterdam.

C. 416 [32]. Blumenfeld. (Erledigte Praktikantenstelle.)

Die hiesige Praktikantenstelle mit einem Gehalt von 500 fl. ist mit einem geübten Rechtspraktikanten sogleich zu besetzen. Bewerber wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Blumenfeld, den 1. Juni 1849.

Das Bezirksamt. Binnefeld. Amtsvorwalter.

C. 448. Karlsruhe. Arbeit betreffend (Confection).

Zu ungewöhnlich niedrigen Preisen werden fertig: Mantillen, Bischen u. s. w. Coemissette, Hüte, Hauben, alle Arten Fingerie. Auch arrangirt mit oder ohne Zubehören, Strohhüte gewaschen und garnirt, alles zu auffallend billigen Preisen, um fortarbeiten lassen zu können, 122 Lange- und Waldstraßen-Gasse im zweiten Stock. Ebenfalls sind die Strohhüte und Bänder bedeutend im Preise zurückgesetzt worden. Ferner alle Sorten Tulle, Tulle aprêt zu Krepphüten u. s. w., Margueritten in allen Farben, Kornblumen.

C. 441 [41]. Karlsruhe. Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, durch welche sowohl das Gertum wie das Leben gar manchen außergewöhnlichen Gefahren ausgesetzt sind, verdient die Lebens-Versicherung einem Jeden, dem das Wohl der Seinigen am Herzen liegt, ganz besonders anempfohlen zu werden. Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert zu äußerst billigen Prämien Kapitalien und lebenslängliche Renten; ferner konstituirte sie Leventen, mittelst deren man sich außergewöhnlich hohe und zugleich sichere, keinen Wechseln unterworfenen Renten verschaffen kann. Bei Lebens-Versicherungen ist die Tylnahme an den zu Erhaltung und Herstellung der bürgerlichen Ruhe und Ordnung unter dem Namen von Kommunalgaren, Bürgerwehr und dergleichen gesetzlich begründeten Vereinen weder ein Hinderniß des Zutritts in die Gesellschaft, noch werden hierdurch die Verhältnisse bereits aufgenommener Mitglieder im mindesten alterirt. Die Gesellschaft leistet vielmehr auch für diejenigen Versicherten Zahlung, welche im Kampfe für Herstellung der bürgerlichen Ruhe und Ordnung oder bei Vertheidigung ihres Lebens und Eigenthums fallen. Die Gefahren des militärischen Kriegsdienstes sind allein von der Versicherung ausgeschlossen. Prospektus und Formulare zu Versicherungsanträgen werden unentgeltlich von dem unterzeichneten Agenten verabreicht. Karlsruhe, im Juni 1849.

C. 193 [31]. Fünfte Aufl. — In Umschlag verpackt. — Preis: 1 Dukaten. Der persönliche Schutz.

Ärztlicher Rathgeber bei allen Krankheiten der Geschlechtstheile, die in Folge geheimer Jugendünden, übermäßigen Genusses in der geschlechtlichen Liebe und durch Anstehung entstehen, nebst prakt. Bemerkungen über das männliche Unvermögen, die weibliche Unfruchtbarkeit und deren Heilung. Mit 40 erläuternden anatomischen Abbildungen. Zwei publicirt von Dr. S. La'Wert in London. Stark vermehrt, und unter Mitwirkung mehrerer prakt. Aerzte herausgeg. von Laurentius in Leipzig. 5te Aufl. 8. 168 S. Soll die Ehe wahrhaft die Quelle gegenseitigen Glückes seyn, so erfordert sie die Erfüllung verschiedener Bedingungen. Können man den Schicksal eben, der den Ursprung ethischen Unglücks bedeckt, wie häufig würde man die Ursache desselben physischen Unfähigkeiten und folglich — gekünstelten Erwartungen zuschreiben müssen. — U. berschreitungen sind jederzeit nachtheilig. Die Gaben der Natur, deren man sich bei mäßigem Genusse mit Vortheil erfreut, werden durch Mißbrauch eine Quelle des Unglücks und des mehr oder weniger schnellen Verfalls aller Lebenskräfte. Die eigenthümlichen Ueberreizungen aber, von denen dieses Werk hauptsächlich handelt, verursachen dem menschlichen Geschlechte sehr Leiden, als alle anderen Ausschweifungen, von denen es heimgesucht wird. Die 5te Auflage dieses Werks enthält eine sorgfältige und vollständige Erklärung der Anatomie und Physiologie der Zeugungsorgane im gefunden und im kranken Zustande u. c. Es verdient daher die größte Aufmerksamkeit; denn gibt es wohl etwas Wichtigeres, als die Erhaltung der Gesundheit derselben und der physischen Fähigkeiten, die ein Jeder besitzen sollte? Es wäre zu wünschen, daß sich namentlich auch Eltern, Lehrer, Erzieher und Geistliche dieses vortrefflichen Werk verschaffen, denn sie würden dadurch in den Stand gesetzt, durch zu rechter Zeit gegebene Winke und Rathschläge das Fortschreiten jener traurigen Gewohnheit bei jungen Leuten zu verhindern, die, dem unheilvollen Einfluß derselben einmal hingegen, das Bewußtseyn des Gefährlichen ihrer Handlungsweise verlieren und einem sicheren Untergange mit Riesenschritten entgegengehen. Diese 5te Aufl. ist auf Befehlung durch jede Buchhandlung, sowie direct durch die Post (bei Angabe von bloßen Officern auch poste restante), gegen portofreie Einlieferung des obigen Preises, von Herrn Laurentius, Dorotheenstr. Nr. 1. in Leipzig, der auf Verlangen auch weitere Auskunft ertheilt, zu beziehen.

C. 339 [42]. Bad Homburg, bei Frankfurt a. M.

Das treffliche Mineralwasser dieses, in dem friedlichen Thale, am Fuße des Taunusgebirgs gelegenen Badeortes ist von sehr durchgreifender Wirkung, besonders, wenn es frisch an der Quelle getrunken wird; die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntseyn von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens unterstützt die Wirkung dieses herrlichen Heilmittels, dessen ausgezeichnete Wunderkräfte weltberühmt sind. Schon längst hat die Erfahrung der vorzüglichsten Aerzte dargethan, daß die Homburger Heilquellen sich seither in unzähligen Krankheitsfällen, auch dann noch mit glänzendem Erfolge häufig hilfreich erwiesen haben, wo bereits andere Heilmittel oft vergeblich angewendet worden waren. Homburg ist, wie bekannt, mit prächtigen Hotels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und mit allen Bequemlichkeiten des Städtelebens versehen, vereint mit den idyllischen Reizen einer pittoresken Gegend und den Annehmlichkeiten des behaglichsten Stillebens.

Das neu errichtete Badehaus enthält 50 Bäder. Man gibt dort alle Arten von Bädern, als: Dusch-, Regen-, Mineral- und Süßbäder. In dem Kurhause ist auch fernherhin das große Lesekabinet dem Publikum geöffnet. Um Ein Uhr und um fünf Uhr ist wie früher Table d'hôte im Speise-Salon.

Das Kur-Orchester spielt dreimal des Tags. Bälle, Konzerte und Reünions werden zur größern Annehmlichkeit der Kurgäste auch in diesem Sommer keine Unterbrechung erleiden. Sommeraison, 1849.

Die Landgräfllich Hessische Brunnenverwaltung zu Homburg v. d. Höhe.

Das Kur-Orchester spielt dreimal des Tags. Bälle, Konzerte und Reünions werden zur größern Annehmlichkeit der Kurgäste auch in diesem Sommer keine Unterbrechung erleiden. Sommeraison, 1849. Die Landgräfllich Hessische Brunnenverwaltung zu Homburg v. d. Höhe.

C. 404 [33]. Nr. 302. Karlsruhe. (Heugras-Versteigerung.) Der Graswachs in den Anlagen bei den Pflanzschulen vor dem Ruppurrer Thore dahier wird am Freitag, den 8. d. M., Vormittags um 8 Uhr, in dem Lokale dieser Stelle, — soann das Heugras von der Nachtweide und Bleichwiese zu Ruppurr am nämlichen Tage Nachmittags 2 Uhr auf dem Plage selbst in scheidlichen Abtheilungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Karlsruhe, den 1. Juni 1849.

C. 450 [21]. Nr. 1901. Karlsruhe. (Heugras-Versteigerung.) Von unterzeichneter Stelle wird der diesjährige Heugraswachs von 710 Morgen Wiesen auf nachbenannten Gemarkungen öffentlich versteigert:

- 1) Samstag, den 9. d. M., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Graben von 72 Morgen Grabener, Raspeimer und Ploospeimer Gemarkung;
- 2) Montag, den 11. d. M., Morgens 8 Uhr, von 84 Morgen Hartbruchwiesen bei Bruchhausen;
- 3) Dienstag, den 12. d. M., Morgens 8 Uhr, von 183 Morgen Gemarkung Ruppurr, von der Esslinger Gemarkung an der Eisenbahn abwärts anfangend;
- 4) Mittwoch und Donnerstag, den 13. und 14. d. M., Morgens 8 Uhr, von 344 Morgen, Rammgut Gottes an.

Die Zusammenkunft ist am Angarten. Bei Nr. 2, 3 und 4 wird die Versteigerung auf den Wiesen selbst abgehalten. Karlsruhe, den 2. Juni 1849. Die Domänenverwaltung. Dr. Herrmann.

C. 445. Nr. 2338. Baden. (Heugras-Versteigerung.) Der diesjährige Heugraswachs von nachbenannten Wiesenflächen wird von Seiten der Domänenverwaltung Baden an hiernach bez. Orten, Tagen und Stunden in entsprechenden Wiesen im öffentlichen Steigerungswege verwerthet werden:

- 1) Von den Favoritenwiesen, Gemarkung Niederbühl, Dienstag, den 12. Juni d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Plage selbst.
- 2) Von den Reumatten und Lichtentpallen Matten, Gemarkung Dos, Mittwoch, den 13. Juni d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Plage selbst.
- 3) Von den Tiefenauer Wiesen, Gemarkung Singim, Donnerstag, den 14. Juni d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause daselbst.
- 4) Von den Heilsbacher Wiesen bei Gerolshausen, Gemarkung Weuern, Freitag, den 15. Juni d. J., Morgens 6 Uhr, auf dem G. Land selbst.
- 5) Von den Kapellen- und Forstmatte bei Badenscheuern, Mittwoch, den 13. Juni d. J., früh 10 Uhr, an Ort und Stelle.
- 6) Von dem Bergle- und Häfner-Rain und Zgelbacher Wiesen, Gemarkung Gernsbach und Gernsbachschweuern, Samstag, den 16. Juni d. J., früh 8 Uhr, auf dem Plage — Anfang bei Zgelbach; wozu hiermit eingeladen wird. Baden, den 4. Juni 1849.

C. 447 [21]. Nr. 17536. Mannheim. (Fahndung.)

Die Domänen-Verwaltung. Friesenegger. C. 447 [21]. Nr. 17536. Mannheim. (Fahndung.) Gestern in der Frühe wurde aus dem Archive auf hiesiger Gemarkung der Leichnam eines neugeborenen, lebensfähigen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden, welcher kaum zuvor in das Wasser geworfen worden sein mußte, wie dies die bisher gepflogene Untersuchung ergeben hat. Die Leiche war in einem alten, zerfetzten leinwandnen Koppen gewickelt, und zudem noch mit einem Päckchen Zeitungspapier, bestehend aus Exemplaren der Karlsruher Zeitung, des Mannheimer und des Frankfurter Journals, umschlagen. Sämtliche Exemplare tragen die Daten des Jahres 1848 und nur einige Exemplare des Mannheimer Journals die Jahreszahl 1846. Unmittelbar vorher, ehe man die Leiche aus dem Strome zog, wurde von verstorbenen Einwohnern aus Neckarau eine Mannheimer Person am Rheinufer beobachtet, welche einen Korb unter dem Arme trug, ganz ähnlich dem, wie der aufgefundenen beschaffen war, und ist es höchst wahrscheinlich, daß hier die Verübung des Verbrechens der Kindesbestäubung vorliegt. Der Mann kam aus Neckarau, und das Schloß, welches er nach dem Neckarauenweg zu gegangen, soll mittlerer Größe und etwa 50 Jahre alt gewesen sein, soll einen schwarzen Mann mit einem starken schwarzen Badenbart getragen, und einen grauen, rauhbärtigen Hund mittlerer Größe mit sich geführt haben. Wir bringen dies mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, und jede Wahrnehmung, welche für die eingeleitete Untersuchung von erheblichkeit sein dürfte, gefälligst mitzutheilen. Mannheim, den 30. Mai 1849. Das Staatsamt. Babo.

C. 341 [33]. Nr. 5516. Wolfach. (Schuldenliquidation.)

Gegen die Granatendiebstahls-Gesellschaft Pöddapp und Komp. in Wolfach ist Quant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 23. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt; wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Quant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt. Borg- und Pfandvergleiche v. rucht, und sollen in Bezug auf Borg- und Pfandvergleiche die Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterwähnen als der Vorzug der Erbscheneinen betretend angesehen werden. Wolfach, den 30. April 1849. Das Bezirksamt. Gellert.

C. 397 [22]. Nr. 14380. Pforzheim. (Verkaufmachung.)

In Sachen der Ehefrau des Theodor Hoyt auf dem Speilingspf (Gemeinde Eschlagen), gegen ihren Ehemann o. c., wegen Vermögensabsonderung, erteilt Urtheil. Es sey die beklagte Hof. au für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemanns absondern zu lassen. Pforzheim, den 22. Mai 1849. Das Oberamt. Gräff.

C. 430 [32]. Nr. 10827. Waldkirch. (Erledigte Stelle.)

Die durch die Beförderung des diensteigenen Rectors abtante vakant gewordene Stelle soll sogleich durch einen geeigneten Praktikanten wieder besetzt werden. Der Gehalt beträgt 450 fl. und hat der Uebernehmer auch noch die Fortschreitantiemen zu beziehen. Die Bewerber um diese Stelle werden ersucht, so schnell als möglich mit ihren Gesuchen sich an den unterzeichneten Amtsvorstand zu wenden. Waldkirch, den 2. Juni 1849. Das Bezirksamt. Peltle.

(Mit einer Beilage.)